

„BABEȘ-BOLYAI” UNIVERSITÄT
THEOLOGISCHE FAKULTÄT, ORTHODOXE ABTEILUNG
DOKTORALSCHULE „ISIDOR TODORAN”

Die Abendmahlsüberlieferung zwischen
Exegese und *Wirkungsgeschichte*

Mk 14, 22-25; Mt 26,29; Lk 22, 19-20; 1 Kor 11, 24-25

DOKTORARBEIT

Wissenschaftliche Leitung:

Pfr. Prof. Univ. Dr. Stelian TOFANĂ

Doktorand:

Pfr. Dan Eliodor MOLDOVAN

KLAUSENBURG

2011

INHALT

Abkürzungen	4
Das Forschungsziel	9
1. Hermeneutik des Sinns	13
1.1. Das universelle Konzept der Interpretation	13
1.2. Der Wortsinn in der Dynamik der Interpretation	21
1.2.1. Sinn und Wort	21
1.2.2. Die Sinne der Heiligen Schrift	24
1.3. Synchroner und diachroner Betrachtungen	28
2. Hermeneutische Voraussetzungen in der Orthodoxie	30
2.1. Inspiration und Autorität der Schrift	30
2.2. Die Rolle der Tradition	32
2.3. Kirche – Topos der Auslegung	36
2.4. Der Interpret	40
3. Das Phänomen der <i>Wirkungsgeschichte</i> in der Auslegung der Heiligen Schrift	44
3.1. Beschreibung	44
3.2. <i>Wirkungsgeschichte</i> als „Erinnerung“ an die Zukunft des Textes	49
3.3. <i>Wirkungsgeschichte</i> und kirchliche Auslegung	52
3.3.1. <i>Wirkungsgeschichte</i> und protestantische Auslegung	58
3.3.2. <i>Wirkungsgeschichte</i> und römisch-katholische Auslegung	62
3.3.3. <i>Wirkungsgeschichte</i> und orthodoxe Auslegung	69
3.4. <i>Wirkungsgeschichte</i> und die Grenzen der kirchlichen Auslegung	71
3.5. <i>Wirkungsgeschichtliche</i> Hermeneutik – eine kirchliche Interpretation?	72
4. Kurze Perspektive auf die Tischgemeinschaft und das eucharistische Mahl – zwischen Diachronie und <i>Wirkungsgeschichte</i>	77
4.1. Sakrale Mahle in den Weltreligionen	77
4.2. Das Mahl zur Zeit der Bibel	78
4.3. Das Abendmahl in der Urkirche	81
5. Abendmahlsüberlieferung und <i>Wirkungsgeschichte</i>	93
5.1. Textkritische Elemente in den Einsetzungsberichten	93
5.2. Die vier Einsetzungsberichte und ihre literarisch-kritische Abgrenzung	99
5.2.1. Das Abendmahl bei den Synoptikern	103
5.2.1.1. Exkurs Lc 22,15-18	107
5.2.2. Markus und Matthäus	108
5.2.3. Lukas und das lukanische Textproblem	111

5.2.4. Die Tradition des Abendmahls in 1 Kor 11,17-34	116
5.2.5. Markus und Matthäus – ein Textvergleich	146
5.2.5.1. Der Text von Matthäus als Ergebnis einer sekundären Markus-Redaktion	146
5.3. Johanneischer Beitrag	121
5.3.1. Jesus, Brot des Lebens – Johanneisches Symbol und Mysterium (6, 22-59)	136
5.3.2. Die eucharistische Rede – eine exegetische Perspektive	140
5.3.2.1. Einleitung	140
5.3.2.2. Mana in der Wüste	141
5.3.2.3. Die Kritik der Juden und die Anziehungskraft zum Vater	145
5.3.2.4. Kurze Zusammenfassung	150
5.3.2.5. Das Brot des Lebens	151
5.3.2.6. Der Skandal unter den Jünger und ihren Unglauben	156
5.3.3. Die Szene der Fusswaschung	158
5.4. Das letzte Mahl – Chronologie und Verlauf	162
5.4.1. Excurs: Die „Dreitagechronologie“	168
5.5. Das Abendmahl - Gottesgeschenk für die Zukunft der Kirche	170
5.5.1. Koinonia	170
5.5.2. Leiturgia	173
6. Theologische Schlussfolgerungen	176
6.1. Eucharistie – Gedächtnismahl	177
6.2. Eucharistie – Bundesmahl	179
6.3. Eucharistie – Gemeinschaftsmahl	180
6.4. Eucharistie – Liebesmahl	181
6.5. Eucharistie – Danksagungsmahl	183
6.6. Eucharistie – Hoffnungsmahl	185
6.7. Eucharistie – Festmahl	186
7. Auswertung	189
8. Bibliografie	203

Schlagworte: „Abendmahl“, „Brotbrechen“, „Tisch des Herrn“, „Eucharistie“, „Koinonia“, „Wirkungsgeschichte“, „Hermeneutik“, „Einsetzungsbericht“, „Auslegung“, „Interpretation“

Die Arbeit lässt sich in sechs große Teile unterteilen. Am Anfang gibt es eine Liste mit den verwendeten Abkürzungen und einen einleitenden Teil, der das thematische Ziel der Arbeit aus der Perspektive der persönlichen Forschung aufzeigen will. Am Ende der Arbeit befinden sich die theologischen sowie meine persönlichen Schlussfolgerungen. Unten folgt eine Auflistung der wichtigsten Ideen und wie ich ihre thematische Sequenz entworfen habe.

1. Hermeneutik des Sinns

Als Hinführung zur Exegese der Einsetzungsberichte, dem eigentlichen Gegenstand meiner Arbeit, habe ich es als angebracht empfunden, einige hermeneutische Probleme zu thematisieren: wie die Hermeneutik des Sinns, der Begriff der Auslegung und die Dynamik der Interpretation, die Sinne der Heiligen Schrift sowie die Klärung der Begriffe Diachronie und Synchronie.

Eines der Ziele des hermeneutischen Prozesses ist, die Entdeckung des Sinnes in der primären Dimension des Textes. Die Bibel ist eine komplexe Schrift. Die Hermeneutik interpretiert den Text, genauso wie er auf eine Frage antworten würde. Eine Frage die ihm neue und spezielle Sinne entlockt. Die Suche nach dem eigentlichen Sinn einer Schrift bedeutet als erstes die richtige Frage zu stellen, auf die die Schrift antworten soll. Jeder biblische Text hat eine gewisse Intentionalität. Das Ziel der Hermeneutik ist die Entdeckung der Frage und deren Antwort im Text. Das heißt: Kontext (Ort und Zeit), Prätext (Vorwand, die Gelegenheit der Antwort) und Subtext (unbeabsichtigte Antworten). Eines der Anliegen der Hermeneutik ist auch die Überwindung der Sprach- und Verständnisunterschiede, die durch den zeitlichen Abstand von über 2000 Jahren bedingt sind. Wie Schleiermacher annimmt, können wir nicht von einer allgemeinen Hermeneutik sprechen (eine Idee, die eine gute Absicht verbirgt, wie wir bei Hans-Georg Gadamer feststellen den Wunsch den Ungläubigen die Bibel besser zugänglich zu machen), sondern von einer speziell biblisch orientierten und heilig inspirierten, einer sakralen, und einer anderen, einer weltlichen, einer profanen Hermeneutik. Der Sinn des biblischen Textes kann unterschieden werden in historisch-literarisch und realtypisch. Alle anderen Bedeutungen sind mehr oder weniger eine Ableitung der zwei oben genannten Hauptsinne.

2. Im zweiten Teil der Arbeit werden die Voraussetzungen einer orthodoxen Hermeneutik vorgestellt. Die spezielle Rolle, die die Bibel im Leben der Kirche und der Gläubigen spielt, zeigt ihren Status als offenbaren Text und ihr göttlich-menschliches Wesen. Sie ist das Resultat und ein kleiner Teil der Tradition der Urkirche. Darum kann sie nicht interpretiert werden, abgesehen von ihren ursprünglichen Elementen in denen sie entstanden ist: die Tradition und die Kirche. Wenn wir über Tradition sprechen, müssen wir auch das diachrone Element verstehen, das einerseits die Entstehung des neutestamentlichen Kanons in der Kirche, andererseits die Formulierung der spezifisch christlichen Doktrin betrifft. Die Ausarbeitung und Fixierung einer primären dogmatischen Doktrin bedeutet nichts anderes als das Fazit der hermeneutischen Untersuchungen, die in einem einheitlichen kirchlichen Rahmen realisiert werden. Und weil jede Interpretation von einem Interpret gemacht wird, muss seine Rolle und sein Status im hermeneutischen Prozess bestimmt werden. Eine wertvolle, glaubwürdige und nachhaltige Interpretation setzt immer die Existenz eines gründlich ausgebildeten Interpreten voraus, der ein moralisch vorbildliches Leben führt. Wir sollten nicht vergessen, dass die Rolle als moralischer Wegweiser der Heiligen Schriften mit dem Profil des Interpreten übereinstimmen sollte.

3. Als eine Neuheit im Rahmen dieser Arbeit kann man den Versuch einer Definition für einen relativ modernen Begriff erwähnen. Der Begriff kommt aus dem Bereich der Literaturwissenschaft der sechziger Jahre und wird von Hans-Georg Gadamer an zentraler Stelle seiner Hauptwerks *Wahrheit und Methode*¹ eingeführt. In unserer Zeit wird dieser Begriff viel im Rahmen der interkonfessionellen Kommentare² genutzt. Es geht also um *Wirkungsgeschichte*. *Wirkungsgeschichte* ist auch in der englischen Fachliteratur zu einem Spezialbegriff geworden. Der Begriff lässt sich kurz als „Geschichte der Wirkungen“, „Geschichte der Beeinflussungen“ und „Rezeptionsgeschichte“ eines Werkes übersetzen. Es gibt nur wenige Texte, die eine so reiche Wirkungsgeschichte wie die biblischen Texte generiert haben. Obwohl *Wirkungsgeschichte* kein autonomer Bereich der Hermeneutik ist,

¹ GADAMER, Hans-Georg, *Wahrheit und Methode*, Tübingen, 1960.

² Der wichtigste Kommentar, der den biblischen Text interkonfessionell und im Rahmen der Wirkungsgeschichte interpretiert, ist EKK (Evangelisch-Katholischer Kommentar). Wir erwähnen einige wichtige Bände: LUZ, Ulrich, *Das Evangelium nach Matthäus* (Mt.1-7), EKK I/1; Neukirchen-Vluyn/Düsseldorf: Neukirchener Verlag/Benziger, 2002; BOVON, Francois, *Das Evangelium nach Lukas, 4. Teilband, Lk 19,28-24,53*, Colectia EKK, Neukirchener und Patmos Verlag, Düsseldorf, 2009; GNILKA, J., *Das Evangelium nach Markus. Zweiter Teilband: Mk 8,27-16,20* (EKK 11,2), Zürich-Einsiedeln-Köln-Neukirchen-Vluyn, 1979.

ermöglicht sie die Heterogenität und Komplexität der potentiellen Bedeutungen der biblischen Texte aufzuzeigen.

Für Professor Ulrich Luz ist *Wirkungsgeschichte* eine Art Brücke für die Übertragung des Textes in die Gegenwart, die der klassischen historisch-kritischen Methode hilft. Seiner Meinung nach zeigt *Wirkungsgeschichte*, was wir durch die biblischen Texte geworden sind, und gleichzeitig was „die Anderen“ durch die gleichen biblischen Texte geworden sind.

Ebenfalls in diesem Kapitel werden die Beziehungen zwischen der wirkungsgeschichtlich-orientierten Hermeneutik und der traditionellen Exegese der Kirche thematisiert. Zur Erklärung dieser bedeutenden Frage beziehe ich mich auf die grundlegenden Charakterzüge der protestantischen, katholischen und orthodoxen Exegese.

Die Frage, ob die Wirkungsgeschichte eine kirchliche Interpretation sei, bejaht Professor Luz, weil „die Kirche“ eine „sprechende“ Gemeinschaft und immer im Dialog sei, und weil sie von Konfessionen und Menschen gestaltet sei. Ihnen sei die Bibel gegeben worden und unter ihnen sei sie wirksam.

4. Im nächsten Kapitel präsentiere ich einen kurzen Einblick zum „eucharistischen Tisch“ im Licht der Diachronie und der *Wirkungsgeschichte*. Ich habe bemerkt, dass sowohl das einfache Essen, als auch die Sakramente in den Weltreligionen Gemeinschaft herstellen – und zwar unter den Menschen oder zwischen Mensch und Gott. Beispiele, die aus der jüdisch alttestamentlichen Welt (Gen 14,18-20; Jos 9,2-15) kommen, bilden diese Realität ab.

In Bezug auf die Terminologie dürfen wir nicht übersehen, dass die Handlung vom Abend des 13. Nisan im Jahre 30 nicht von Anfang an als „Eucharistie“ bezeichnet wurde, sondern als „Herrenmahl“ und „Abendmahl“. Eine andere Bezeichnung, das „Brotbrechen“, wurde nicht isoliert für das „Abendmahl“ verwendet, sondern in Kombination mit anderen Handlungen beispielsweise Gottesdiensten. So wird in der Apostelgeschichte 4,32.34-35 die kirchlich gemeinschaftliche Atmosphäre sehr vorteilhaft für die allmähliche Verstärkung der spirituellen Erfahrungen beschrieben.

Das Abendmahl hat eine umfangreiche Wirkungsgeschichte. Zu Beginn des zweiten christlichen Jahrhunderts, in den Briefen des Heiligen Ignatius, wurde das Abendmahl erstmals als „Eucharistie“ bezeichnet (110 n. Chr.). In den Jahren 160-170 n. Chr. war der Begriff der „Eucharistie“ bereits verbreitet, wie Justin der Märtyrer und Philosoph gezeigt hat.

Die Rolle der „Eucharistie“ war „koinonia“ zu schaffen, ein Begriff, der in der rumänischen Bibelausgabe mit „Kommunion“ im Sinne der Gemeinschaft übersetzt wird.

Das zeigt das gemeinschaftliche Leben der Kirche in Jerusalem. Diese Idee kreist nicht nur in der Kirche von Jerusalem herum, sondern dehnt sich auf andere Kirchen aus, wo sie Ausdruck sowohl in der brüderlichen „agape“ (vgl. 1 Kor 11,20), als auch in der Kollekte, dem Sammeln von Spenden und Weitergeben dieser Hilfe, findet. Einen weiteren Sinn hat „koinonia“ in 1 Joh 1,3b: „und unsere Gemeinschaft (Kommunion) ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“. Dies hat die höchste Bedeutung für die Gemeinschaft der Gläubigen: „das Bleiben“ in seinem Leib und Blut, in der Wärme der „Liebe Gottes, des Vaters“, der heimlich diese ontologische Einigung umarmt.

5. Im fünften Teil dieser Arbeit stelle ich das eigentliche Subjekt vor und diskutiere es: Die Abendmahlüberlieferung – Exegese und *Wirkungsgeschichte*. Die Einsetzungsberichte „Nehmet, esset ... Trinket alle davon, ... dies tut ihr zu meinem Gedächtnis“ (Mk 14,22-25; Mt 26,26-29; Lk 22,19-20, 1 Kor 11,23b-25) produziert eine der reichsten Wirkungsgeschichten des Neuen Testaments.

In der modernen Exegese ist die Beschäftigung mit der Textkritik keine Neuheit mehr. Als Einleitung zu diesem Kapitel habe ich die wichtigsten Elemente der Textkritik bei den Einsetzungsberichten dargelegt und mich an Bruce M. Metzger orientiert.

Die literarisch-kritische Abgrenzung der Einsetzungsberichte hat mir geholfen, zu demonstrieren, dass die vier Einsetzungsberichte eigentlich vier kultische Ätiologien sind, vier literarische Einheiten, die die Feier des Abendmahls in der Gemeinden der drei Synoptiker bzw. Paulus rechtfertigen und legitimieren wollen.

Aufgrund der synoptischen Darstellung der Passionsgeschichte hat Jesus Christus mit seinen Jüngern das Passahmahl am Abend des 14. Nisan (vgl. Mk 14,12-17 par) gefeiert. Daraus können wir verstehen, dass Jesus am wichtigsten Feiertag, Pascha, hingerichtet wurde, bzw. am 15. Nisan. Die synoptische Chronologie entspricht nicht der johanneischen, die die Kreuzigung und den Tod des Herrn am 14. Nisan platziert (vgl. Joh 18,28; 19,14.31). Dies ist das erste Problem, dem ich in meiner Forschung begegnet bin: der Chronologie des Abendmahls aufgrund der Einsetzungsberichte.

Dann kommt das zweite Problem: Wurde das Abendmahl im Rahmen eines Passah-Rituals gefeiert oder nicht? Anscheinend können wir im Rahmen der Einsetzungsberichte verschiedene Elemente eines jüdischen Passah-Rituals identifizieren, aber die grundlegenden Elemente des jüdischen Passah fehlen: das Lamm, das ungesäuerte Brot und die bitteren Kräuter. Und noch dazu werden die „liturgischen“ Gesten über anderen Elementen bzw. Brot und Wein gemacht.

Ein weiteres Problem habe ich im Laufe der Textkritik beim lukanischen Einsetzungsbericht identifiziert: Verse 19b und 20 fehlen in einem Manuskript westlichen Ursprungs und zwar in Codex D (Codex Bezae Cantabrigiensis). So spricht man

heutzutage in der exegetischen Forschung vom „langen Text“ Lukas 22,14-20 und vom „kurzen Text“ Lukas 22,14-19a.

Der johanneische Beitrag zur Vollendung des synoptischen Bildes vom „Abendmahl“ ist von größter Bedeutung. Die Rede über das „Brot des Lebens“ in Joh 6 zeigt die höchste menschliche Vollkommenheit: die Kommunion mit seinem Leib, ein Weg der Identifizierung mit Gott, durch seinen Sohn, den Erlöser Jesus Christus. Das bedeutet die Suche nach Jesus und das Werk Gottes im Glauben.

6. Im letzten Kapitel habe ich zusammenfassend eine Theologie der Einsetzungsberichte zu den folgenden Themen dargestellt: Eucharistie – Gedächtnismahl, Eucharistie – Bundesmahl, Eucharistie – Gemeinschaftsmahl, Eucharistie – Liebesmahl, Eucharistie – Danksagungsmahl, Eucharistie – Hoffnungsmahl, Eucharistie – Festmahl.

Was die Frage nach dem rechten Verständnis und der richtigen Form des Herrenmahls so bedeutsam macht, lässt sich in drei Gedankengängen umschreiben, die zum Ausdruck bringen, worum es beim christlichen „Abendmahl“ eigentlich und letztendlich geht. Zum ersten wird in ihm **das ganze Evangelium** von Jesus Christus bildlich sichtbar gemacht. Das Herrenmahl verkündigt ihn als Heiland und Erlöser der Welt, als den erhöhten Herrn seiner Gemeinde, der er sich in Bundestreue zuwendet, um sie zu einem Leib zu verbinden und sie mit den Heilsgaben zu beschenken, die sein Erlösungswerk in Tod, Auferstehung, Mittlerdienst und Wiederkunft beschert. Wo auch nur einer dieser wesentlichen Inhalte des Evangeliums aus der Lehre und Praxis des Abendmahls verdrängt wird, geschieht eine unzulässige Verkürzung des biblischen Kerygmas, das das Abendmahl bildhaft verkündigen soll.

Zum Zweiten geht es beim Herrenmahl um **die wirkliche Gegenwart** des auferstandenen Christus, der – durch den heiligen Geist – persönlich seine Anwesenheit bezeugt. „Die Gabe des Abendmahls ist Christus, nichts anderes... etwas Größeres als sich selbst kann ja Christus nicht schenken“. Wo diese „Realpräsenz“ Christi im Wort der Verkündigung wie auch im *verbum visibile* des Abendmahls (sinnfällig vor Augen geführt in Brot und Wein) geleugnet wird, erfolgt eine Verkennung der kirchenkonstituierenden Funktion des Abendmahls.

Zum Dritten veranschaulicht das Herrenmahl **das Wesen rechter Heiligkeit**. Das, was das Abendmahl „heilig“ macht, sind weder die alltäglichen Elemente von Brot und Wein noch die damit verbundenen zur Zeit Jesu ebenfalls alltäglichen Handlungen.

Die Heiligkeit des Abendmahls wird vielmehr durch das Verhältnis begründet, das die feiernde Gemeinde dabei zu ihrem Herrn unterhält. Die Gaben werden geheiligt durch das gemeinsame Gebet der feiernden Gemeinde zum Heiligen Geist. Die Haltung der Gläubigen gegenüber der Kommunion ist genauso wichtig: Wirkt Jesus (der sagt: das ist

mein Leib) von aussen oder von innen? Nicht die ausserordentlichen Elemente und auch nicht die ungewöhnlichen Zeremonien machen das Abendmahl zum „Mahl des Herrn“ (1. Kor 11,20), sondern die Tatsache, dass Christus bei diesem Mahl in besonderer Weise gegenwärtig ist als Tischherr, Gast und Gabe. Wo die Heiligkeit des Abendmahls stattdessen nur in der Distanz zum Alltäglichen und Profanen (durch ein besonderes Brot: „artos“ oder „azimos“, bestimmte Formulierungen, bestimmte zeremonielle Handlungen oder geheimnisvolle Atmosphäre) gesucht wird, dort kann sich ein falsches (heidnisch-dualistisches) Denken vom Heiligen und Weltlichen offenbaren.

Bibliografie

A. BIBELAUSGABEN

1. Biblia Hebraica Stuttgartensia, ed. K. Elliger/W. Rudolph, Stuttgart, 1984.
2. Biblia sau Sfânta Scriptură, ediția sinodală, Ed. Institutului Biblic si de Misiune al B.O.R., București, 1968.
3. Biblia sau Sfânta Scriptură, ediția sinodală, Ed. Institutului Biblic si de Misiune al B.O.R., București, 1982.
4. Noul Testament, versiune revizuită, redactată și comentată de Bartolomeu Valeriu Anania, ed. a II-a, Ed. Institutului Biblic si de Misiune al B.O.R., București, 1995.
5. Das Neue Testament. Interlinearübersetzung Griechisch-Deutsch, Griechischer Text: Nestle-Aland-Ausgabe übersetzt von Ernst Dietzfelbinger, Nördlingen, 2008.
6. Novum Testamentum Graece, ed. K. Aland et al., Stuttgart, 1979.
7. Synopsis Quattuor Evangeliorum. Locis parallelis evangeliorum apocryphorum et patrum adhibitis, ed. K. Aland, Stuttgart, 1985.

B. WÖRTERBÜCHER, LEXICONS, HILFSMITTEL

1. BAUER, W., *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, Hrsg. von K. Aland u. B. Aland, Berlin-New York, 1988.
2. BLAß, F./DEBRUNNER, A., *Grammatik des neutestamentlichen Griechisch*, Bearb. von F. Rehkopf, Göttingen, 1916.

3. LIDDELL, Henry George, SCOTT, Robert, *A Greek-English Lexicon, revised and augmented throughout by Sir Henry Stuart Jones, with a revised supplement*, Clarendon Press, Oxford, 1996.
4. HAUBECK, Wilfrid & SIEBENTHAL, Heinrich von, *Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament, Matthäus – Offenbarung*, Brunnen Verlag, Göttingen, 2007.
5. MENGE, H., *Langenscheidts Taschenwörterbuch der griechischen und deutschen Sprache*. Erster Teil: Altgriechisch-Deutsch, Bearb. von K.-H. Schäfer u. B. Zimmermann, Berlin-München-Wien-Zürich, 1988.
6. METZGER, Bruce M., *A Textual Commentary on the Greek New Testament*, Second Edition, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, 1998
7. *Ökumenisches Verzeichnis der biblischen Eigennamen nach den Loccumer Richtlinien*, Hrsg. von den katholischen Bischöfen Deutschlands, dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bibelgesellschaft-Evangelisches Bibelwerk, neu Bearb. von J. Lange, Stuttgart, 1981.
8. STRACK, H.L.I./BILLERBECK, P., *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch. IV,1: Exkurse zu einzelnen Stellen des Neuen Testaments. Abhandlungen zur neutestamentlichen Theologie und Archäologie. 4. Exkurs: Das Passahmahl*, München, 1956.
9. *Theologische Realenzyklopädie (TRE)*, De Gruyter, Berlin/New York, vol. 1, 1977 și vol. 35, 2003.
10. *Theologische Realenzyklopädie*. Abkürzungsverzeichnis, zusammengestellt von S.M. Schwertner, Berlin-New York, 1994.
11. *Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaften nach RGG⁴*, Mohr Siebeck, Tübingen, 2007.
12. CARREZ Maurice / MOREL Francois, *Dicționar grec-român al Noului Testament*, trad. de Gheorghe Badea, profesor de limbi clasice la Universitatea din Iași, SBIR, București, 1999

C. KOMMENTARE

- a) Matthäusevangelium

1. LUZ, Ulrich, *Das Evangelium nach Matthäus* (EKK 1; Düsseldorf/Neukirchen-Vluyn: Benziger/ Neukirchener Verlag): Bd.1 (Mt 1-7): 5, völlig neuverarbeitete Auflage 2002; Bd.2 (Mt 8-17) 1990; Bd.3 (Mt 18-25) 1997; Bd.4 (Mt 26-28) 2002.
2. GNILKA, Joachim, *Das Matthäusevangelium, II Teil, Kommentar zu Kap.14,1-28,20, (HThK)*, Herder-Freiburg-Basel-Wien, 1988.
3. GRUNDMANN, W., *Das Evangelium nach Matthäus (ThHK 1)*, Berlin, 1972.
4. MORRIS, L., *The Gospel according to Matthew (A Pillar commentary)*, Grand Rapids – Leicester, 1992.
5. SCHWEIZER, E., *Das Evangelium nach Matthäus (NTD 2)*, Göttingen, 1981.

b) Markusevangelium

1. DREWERMANN, E., *Das Markusevangelium. Zweiter Teil: Mk 9,14 bis 16,20*, Ölten – Freiburg, 1991.
2. GNILKA, J., *Das Evangelium nach Markus. Zweiter Teilband: Mk 8,27-16,20 (EKK 11,2)*, Zürich-Einsiedeln-Köln-Neukirchen-Vluyn, 1979.
3. LANE, William L., *The Gospel According to Mark, (NIC.NT)*, Grand Rapids, Michigan, 1979.
4. LOHMEYER, E., *Das Evangelium des Markus (KEK 1,2)*, Göttingen, 1967.
5. LÜHRMANN, Dieter, *Das Markusevangelium, (HNT)*, J.C.B.Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, 1987
6. PESCH, R., *Das Markusevangelium. Zweiter Teil: Kommentar zu Kap. 8,27-16,20 (HThK 11,2)*, Freiburg-Basel-Wien, 1977.
7. TAYLOR, V., *The Gospel according to St. Mark*, Houndmills-Basingstoke-Hampshire-London, 1987 (Repr. d. 2. Aufl. 1966).

c) Lukasevangelium

1. BOVON, Francois, *Das Evangelium nach Lukas, 4.Teilband, Lk 19,28-24,53*, Colecția EKK, Neukirchener und Patmos Verlag, Düsseldorf, 2009.
2. ERNST, J., *Das Evangelium nach Lukas (RNT)*, Regensburg, 1977.
3. FITZMYER, Joseph A., *The Gospel According to Luke (X-XXIV)*, Colecția *The Anchor Bible*, New York, 1985.
4. GELDENHUYS, N., *Commentary on the Gospel of Luke (NIC)*, Grand Rapids, 1977.

5. PLUMMER, A., *A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel according to S. Luke (ICC)*, Edinburgh, 1977 (Repr. d. 5. Aufl. 1922).
6. RENGSTORF, K.M., *Das Evangelium nach Lukas (NTD 3)*, Göttingen, 1968.
7. SCHLAUER, A., *Das Evangelium des Lukas. Aus seinen Quellen erklärt*, Stuttgart, 1931.
8. SCHNEIDER, G., *Das Evangelium nach Lukas. Kapitel 11-24 (ÖTBK 3,2)*, Gütersloh-Würzburg, 1977.
9. WOLTER, Michael, *Das Lukasevangelium, (HNT)*, Mohr Siebeck, Tübingen, 2008.

d) Johannesevangelium

1. BULTMANN, R., *Das Evangelium des Johannes (KEK II)*, Göttingen, 1962 (Repr. d. 10. Aufl. 1941).
2. SCHNACKENBURG, R., *Das Johannesevangelium. Zweiter Teil: Kommentar zu Kap. 5-12 (HThK IV,2)*, Freiburg-Basel-Wien, 1971.
3. *Idem*, *Das Johannesevangelium. Dritter Teil: Kommentar zu Kap. 13-21 (HThK I V,3)*, Freiburg-Basel-Wien, 1975.
4. SCHNEIDER, J., *Das Evangelium nach Johannes*, aus dem Nachlaß Hrsg. unter Leitung von E. Fascher (*ThHK Sonderband*), Berlin, 1978.
5. THYEN, Hartwig, *Das Johannesevangelium, (HNT)*, Mohr Siebeck, Tübingen, 2005.

e) 1 Korintherbrief

1. BARRETT, CK., *Der erste Brief an die Korinther. Ein Kommentar*, Hrsg. von H. Chadwick (*BNTC*), Darmstadt, 1985.
2. CONZELMANN, K., *Der erste Brief an die Korinther (KEK 5)*, Göttingen, 1981.
3. FEE, Gordon D., *The First Epistle to the Corinthians, (NIC.NT)*, Grand Rapids, Michigan, 1987.
4. GROSHEIDE, F.W., *Commentary on the First Epistle to the Corinthians (NIC)*, Grand Rapids, 1976.
5. LIETZMANN, H., *An die Korinther I/II*, erg. von W.G. Kümmel (*HNT 9*), Tübingen, 1969.

6. LINDERMANN, Andreas, *Der erste Korintherbrief, (HNT)*, Mohr Siebeck, Tübingen, 2000.
7. SCHRAGE, Wolfgang, *Der erste Brief an die Korinther, 3.Teilband, 1 Kor 11,17-14,40*, Colectia EKK VII/3, Benziger und Neukirchener Verlag, Zürich und Düsseldorf, 1999